# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Ecuador

## Die Umweltrebellen

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Ecuador liegt im Nordwesten Südamerikas zwischen Kolumbien und Peru. Seinen Namen verdankt das Land der Äquatorlinie, die durch das Staatsgebiet verläuft. Mit seinen unter­schiedlichen Klimazonen, seinen Urwald-, Küsten- und Bergregionen mit Höhenunterschie­den von bis zu 6.000 Metern ist Ecuador überaus vielseitig und gilt außerdem als das arten­reichste Land der Erde. Die einzigartige Flora und Fauna der Regenwaldgebiete ist allerdings vielerorts durch die Holz- und die Ölindustrie bedroht. |
| **Folie 3** | Ecuador ist der viertgrößte Erdölproduzent Südamer­i­kas. Die Folge sind umfangreiche Umweltschäden, wie die Ver­seu­chung des Bodens, des Wassers und der Luft, gesundheitliche Folgeschäden an Mensch und Tier sowie extreme Men­schen­rechtsverletzungen. Zudem wird die Ernäh­rungs­sicherheit der lokalen Bevölkerung zunehmend durch unfruchtbare Böden bedroht. |
| **Folie 4** | Die Organisation Acción Ecológica (AE) engagiert sich für den Schutz der Umwelt sowie der Rechte von Bevölkerungsgruppen, die unter der rücksichtslosen Ausbeutung der Natur zu leiden haben. Sie setzt sich für einen nachhaltigen Umgang mit Naturres­sour­cen, die kleinbäuerliche, nachhaltige Land­wirtschaft sowie die Nutzung regenerativer Energien ein. |
| **Folie 5** | Himmel und Hölle sind für Belia Vaca nur eine Viertelstunde voneinander entfernt. Die Hölle – das ist für die 53-Jährige ihre ehemalige Rinderweide, die sich vor zehn Jahren durch ein Erdölleck in ein schwarzes, klebriges Moor verwandelt hat. „Nichts ist seitdem passiert“, schimpft die kleine, resolute Frau. „Immer nur leere Versprechungen.“ |
| **Folie 6** | Damals flossen Tausende Liter Rohöl über ihr Grundstück und bahnten sich den Weg in die Senke, wo ein kleiner Bach floss und die Familie ihre Fischteiche angelegt hatte. Die Kühe drohten zu verdursten und mussten durch das Erdöl waten, um verladen zu werden, der Preis für ihr Fleisch stürzte in den Keller. Bäume starben, die Fische schwammen mit aufgeblähten Bäuchen tot an der Oberfläche der öligen Brühe. |
| **Folie 7** | Noch immer hat die Familie weder eine Entschädigung gesehen, noch ist die Verschmutz­ung vollständig beseitigt. Zuletzt wurden 50 cm verseuchter Schlamm abgetragen, doch die Kosten sind höher als geplant. Die mit der Säuberung beauftragte Firma will nicht weiter­machen und fordert mehr Geld, die Erdölgesellschaft Andes Petroleum will nicht mehr zahlen. Deshalb ist Belia Vaca so erbost.  |
| **Folie 8** | Erdölschäden im Amazonasregenwald sind leider an der Tagesordnung. „Wir haben bislang rund 3.000 Lecks registriert, jedes Jahr kommen um die 100 neue dazu“, erzählt Adolfo Maldonado, Arzt und Mitbegründer von Acción Ecológica, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt. Ziemlich viele für eine High-Tech-Indus­trie, die sich ihrer hohen Sicherheitsstandards rühmt. „Das liegt daran, dass die Firmen die Kosten drücken, wo es nur geht“, erläutert Maldonado. „Verrostete Pipelines auszuwechseln kostet bis zu 100.000 US-Dollar, sie zu flicken vielleicht 200 pro maroder Stelle.“  |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 9** | Belias Mann Galo Rodríguez arbeitete bis 2006 für eine Baufirma, die an den Bohrstationen der Erdölgesellschaft die Fundamente goss. Er schenkte der Firma Glauben, die versicherte, die Erdölförderung sei sicher, dem Regenwald passiere dabei nichts.  |
| **Folie 10** | Doch dann häuften sich die Lecks. Die Menschen, die nahe der Tag und Nacht Gas abfa­ckeln­den Bohrtürme lebten, bekamen Ausschlag. Die Flüsse, aus denen die Anwohner ihr Trinkwasser schöpften, verschmutzten.  |
| **Folie 11** | Seine Ehefrau Belia hatte inzwischen damit begonnen, zweimal im Monat die Kurse von Acción Ecológica zu besuchen. Bald gehörte sie zu den fleißigsten Teilnehmerinnen. In der sogenannten „Umweltklinik“ erfuhr sie zum ersten Mal von organischer Landwirtschaft, aber auch von den ökologischen und gesundheitlichen Schäden der Erdölförderung. „Plötzlich habe ich verstanden, wie Wasser, Luft und Erde voneinander abhängen. Seither lasse ich mich nicht mehr so einfach anlügen“, sagt sie. |
| **Folie 12** | Zum Leidwesen von Andes Petroleum nahm sie auch ihre Nachbarinnen zur Umweltklinik mit. Außerdem schloss sie sich der rund um die Provinzhauptstadt Lago Agrio entstandenen Widerstandsbewegung an, die im Jahr 2003 den US-Erdölkonzern Texaco wegen seiner Beteiligung an den schweren Umweltverschmutzungen im Amazonasregenwald verklagt hatte. Der Prozess, der ein internationaler Präzedenzfall werden könnte, läuft noch immer. |
| **Folie 13** | Das streitbare Ehepaar, das fünf inzwischen erwachsene Söhne hat, kritisiert aber nicht nur, sondern setzt der Erdölförderung auch eine Alternative entgegen. Mit ihrem in der Umwelt­klinik erworbenen Wissen haben die beiden an der Unfallstelle Schilf-und Knollenpflanzen gesät, die das Öl absorbieren. Und auf einem nicht betroffenen, höher gelegenen Teilstück der ehemaligen Weide wachsen jetzt Kaffeestauden. |
| **Folie 14** | Besonders stolz sind die beiden aber auf ihr „Paradies“ – die 35 Hektar große Insel Paroto, die man nach einer kurzen Kahnfahrt erreicht. Dort hat das Paar einen essbaren Wald angelegt. Ein kleiner Pfad führt unter schattigem Bambus und imposanten Feigenbäumen hindurch in Bananen-, Kakao- und Orangenhaine. |
| **Folie 15** | Begeistert erzählt Rodríguez, welches Baumharz gegen Gastritis hilft, welche Blätter Schlan­gen­gift bekämpfen, welche Rinde zum Feuermachen geeignet ist, welche Früchte beruhigen und welche aufputschen. Mit einer dicken Bananenstaude beladen kehrt er schließlich zum Haus der Familie zurück. Ein paar Kochbananen landen sofort in der hausgemachten Hüh­ner­­suppe. „Wir essen fast nur noch Produkte unserer Finca“, erzählt Ehefrau Belia stolz.  |
| **Folie 16** | „Die Umweltklinik ist für mich wie eine große Familie, in der wir uns alle unterstützen“, sagt auch Jesús Placencia. Vor sieben Jahren hat der Kleinbauer auf organische Landwirtschaft umge­stellt. Seine Böden waren mit dem Herbizid Glyphosat belastet, das auf den unweiten Kakao­plantagen in Kolumbien mit Flugzeugen versprüht wurde. „Mit Kompost, Mikro­organismen, Asche und der richtigen Anbauweise habe ich es geschafft, den Boden zu regenerieren“, erklärt der 24-Jährige Bauer. „Später haben wir auch noch Fischteiche angelegt.“ |
| **Folie 17** | „Jetzt ernährt sich unsere 14-köpfige Großfamilie fast komplett von unseren eigenen fünf Hektar“, sagt Placencia. „Zum Verkaufen bleibt kaum etwas, aber wir halten zusammen und unsere Kinder wachsen hier gesund und frei auf. Das ist für mich wichtiger, als viel Geld in der Tasche zu haben.“ |
| **Folie 18** | „Viele Bauern und Bäuerinnen sind nun überzeugt, dass Agroforstsysteme und organische Produktion die angepasste Anbauweise für die Amazonasregion sein können“, erklärt Maldonado. „Diese Systeme ähneln denen, die schon die Ureinwohner hatten und die sich als nachhaltig erwiesen haben. Wir regenerieren das Ökosystem und das soziale Netz auf eine ganzheitliche Art. So sehen die Menschen wieder eine Alternative.“ |
| **Folie 19** | Das trifft auch auf Belia Vaca und ihren Mann zu: Den Industriezucker haben sie durch braunen Rohrzucker ersetzt, der Kaffee kommt von der Insel, ebenso wie die Früchte, aus denen sie eigene Säfte mixen. Gemüse zieht Vaca im eigenen Gewächshaus, die Kräuter stammen aus ihrem Garten hinter dem Haus, gedüngt wird mit eigenem Kompost.  |
| **Folie 20** | Ein perfekter Kreislauf, in dem es genug für alle gibt – sogar für die Affen, die sich pünktlich jeden Morgen von den Bäumen hangeln. Jeder pickt sich genau eine Banane von der Staude und rast damit zu einem höher gelegenen Ast, wo die Mahlzeit geruhsam verspeist wird. „Sie kämen nicht auf die Idee, etwas zu horten“, sagt Rodríguez schmunzelnd. „Denn bei genü­gend Rücksichtnahme aufeinander gibt der Urwald jedem genug zum Leben.“ |

**Herausgeber**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ecuador-umweltschutz

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Sandra Weiss

**Fotos** Florian Kopp

**Gestaltung** Thomas Knödl

